

Wer kennt die Hunde?
4. Teil des Preisausschreibens, siehe Seite 10

Der gerade Weg

Deutsche Zeitung für Wahrheit und Recht.

HERAUSGEBER DR. FRITZ GERLICH

NATURRECHTSVERLAG G. M. B. H. MÜNCHEN
Schriftleitung und Verlag: München 2 M, Hofstatt 5, II. Stock.
Postscheckkonto München Nr. 2426 · Telephon 93378/93379
Sprechstunde der Redaktion Samstag von 10 bis 12 Uhr.

Mittwoch-
Ausgabe

Einzelverkauf: 20 Pf., 40 Oesterr. Gr., 30 Schw. Rappen
Bezugspreis monatlich RM. 1.20 zuzüglich 20 Pf. Liefergebühr
bzw. bei Zustellung durch die Post 32 Pf. Liefergebühr.
Mit Unfall- und Sterbegeldversicherung

Nummer 16

München, 22. Februar 1933

5. Jahrgang

Deutschland isoliert!

Große und kleine Entente mit Rußland einig?

Wir versuchen im folgenden unseren Lesern eine Uebersicht über die außenpolitische Lage zu geben, die sich immer bedrohlicher für Deutschland entwickelt. Trotz der Zurückhaltung der jetzigen Reichsregierung, über die wir in Nr. 14 vom 15. Februar billigen berichteten, hat sich die Lage so außerordentlich verschärft, daß auch der Regierung nahestehende Organe wie der „Bölkische Beobachter“ und das Stahlhelmblatt „Die Kreuzzeitung“ Anlaß nehmen, ausführlich darauf hinzuweisen. Dabei ist in ihren Darlegungen, wie wir im folgenden näher zeigen werden, die gefährliche Wendung der Moskauer Politik noch nicht einmal mitberücksichtigt. Unsere Ausführungen benötigen neueste Mitteilungen unseres russischen Geheimdienstes. Wenn wir diesmal von der bisherigen Gewohnheit, die Moskauer Erörterungen selbst zu berichten, abgehen und unsere Informationen in die Darlegung mit-hineinverarbeiten, so geschieht das aus folgendem Grunde: Die der Natur unseres Geheimdienstes nach kurzen Meldungen geben Unterredungen zwischen Menschen wieder, die sich in gewissen Grundvorstellungen von der Politik des internationalen Kommunismus einig sind und manches nur andeuten, was in seiner vollen Bedeutung für uns erst dann klar wird, wenn man es in den allgemeinen Zusammenhang der Geschehnisse einordnet. Daß wir unsere Informationen in der folgenden Darlegung sinngetreu verwenden, also weder zugunsten noch zum Nachteil irgendeiner innerpolitischen Richtung bei uns färben, versteht sich für die Leser des „Geraden Weges“ wohl von selbst.

Haben wir etwa zu düster gesehen?

Man hat uns im Laufe der letzten zwei Jahre öfters den Vorwurf gemacht, wir sähen alles zu düster und zu bedrohlich. Die letzten Tage deutscher Innenpolitik haben diesen Vorwurf bezüglich unserer innenpolitischen Warnungen und Voraussetzungen verstimmen lassen. Um nun zu zeigen, daß unsere besorgte Auffassung von der

außenpolitischen Lage sogar von Kreisen, die der jetzigen Regierung nahestehen, weitgehend geteilt wird, legen wir unseren Lesern zunächst den Leitartikel der Stahlhelmzeitung „Die Kreuzzeitung“ vom 18. Febr. Nr. 49 vor, in dem diese unter der Ueberschrift „Frankreich gefährdet den Frieden; eine neue Großmacht des Ostens“, die internationale Lage folgendermaßen schildert:

„Hinter dem trügerischen Schleier der Genfer Ab-rüstungsverhandlungen hat die französische Regierung einen neuen Schlag vorbereitet, der durch seine Aus-maße auf den ersten Blick als geradezu verhängnisvoll für die deutsche und europäische Zukunft erscheinen könnte.

„Vorbereitet wurde dieser große französische Vor-stoß schon vor Monaten durch die Nichtangriffspaktverhandlungen mit Rußland, die vor kurzem zum Abschluß eines solchen Paktes zwischen Rußland und Polen und soeben auch zwischen Rußland und Frank-reich geführt haben. Der zweite Vorbereitungs-akt waren die französischen Sensationsmeldungen dieser Tage über den angeblichen Abschluß eines Bünd-nisses zwischen Deutschland, Italien und Ungarn. Mit diesen Meldungen sollte der große Schlag verschleiert werden, den Frankreich vorbereitet und jetzt zu einem ersten Abschluß gebracht hat:

„Am Donnerstag wurde ein Bündnis zwis-schen der Tschechoslowakei, Rumänien und Südslawien unterzeichnet, das diese Län-der der bisherigen kleinen Entente praktisch zu einem Staatenbund zusammenschließt, dessen drei Glied-staaten ihre sämtlichen auswärtigen politischen wie wirtschaftlichen Beziehungen unter einem gemein-samen obersten Rat künftig nur gemeinsam regeln wer-den, und die auch in ihren wirtschaftlichen Beziehun-gen zueinander in engste Verbindung treten. Die Belgrader Zeitung „Politika“ gibt offen zu, daß die Folge dieses Vertrages für die einzelnen Staaten eine zweifellose Beschränkung ihrer Souveränität sei, so daß mit der Bezeichnung „Staatenbund“ keinesfalls zuviel gesagt ist.

„Die Londoner „Times“ stellt fest, daß ein Staa-tenbund mit einer Bevölkerung mit 47 Millionen ent-standen sei und daß damit allen Verjuden, die drei Staaten der bisherigen kleinen Entente auseinander-zubringen, ein Ende gesetzt worden sei. Der Pariser „Temps“ spricht von einer „neuen politischen Macht“, und das Pariser „Journal des De-

faits“ nennt den jetzigen Vertragsabschluß „die wirk-samste Handlung, die seit langem für die Festigung Europas und für die Aufrechterhaltung des Friedens erfolgt sei“ (natürlich des Europa und des Friedens, dessen Aufrechterhaltung Frankreich wünscht, nämlich des Versailles Systems). Der französische Außenminister Paul Boncour ging in der Be-wertung des neuen Vertrages noch weiter und er-klärte offen, es sei ein weiterer Schritt auf dem Wege der Gruppierung Mitteleuropas und der erste Anfang des Zusammenschlusses der Balkan- und Donauländer.

„Frankreich hat also durch dieses Abkommen vor-läufig erreicht, was es schon seit langem erstrebt hatte: die Bildung eines Machtbundes von Großstaatgröße, der dazu bestimmt ist, jeden künftigen deutschen Einfluß auf Südost-Europa aus-zuschalten und den ehemaligen Staat Oester-reich-Ungarn in wesentlich erweiterter Form, aber unter französisch-slawischer Füh-rung neu entstehen zu lassen.

„Damit sind jedoch Frankreichs weitreichende Pläne zur weiteren Schwächung Deutschlands noch keines-wegs zu Ende: Die Belgrader „Politika“ er-klärt bereits, daß in der nächsten Zeit der Beitritt Polens zu der neuen Großmacht in Mitteleuropa er-folgen werde. „Was aber ein Block bedeute, der vom Baltischen bis zum Schwarzen Meer und zum Adriatischen Meer reiche, brauche nicht besonders erklärt zu werden.“ Aber auch mit dieser gewaltigen Staatenbildung ist Frankreich noch nicht zufrieden: der Londoner „Daily Herald“ meldet aus Rom, daß Frankreich und Südslawien gemeinsam der italienischen Regierung ihre Bereitschaft zu Verhandlungen über einen ita-lienisch-französisch-südslawischen Freundschaftsvertrag erklärt hätten.

„Daß es zu einem solchen Freundschaftsvertrage mit Italien kommt, ist allerdings vorläufig außer-ordentlich unwahrscheinlich, denn Italien wird durch die neue französische Großbildung um die Früchte seiner ganzen Südost-Europa-Politik gebracht und wird sich schwerlich damit zufrieden geben, nun mit einem bloßen Freundschaftsvertrag abgepepelt zu wer-den. Vielmehr ist anzunehmen, daß dieser neue Schlag Frankreichs von Italien drohend als gegen sich selbst und nicht etwa als nur gegen Deutschland gerichtet empfunden wird. Das kommt auch schon deutlich in den Stellungnahmen des mit Italien verbündeten Un-garn zum Ausdruck, in denen fast übereinstim-mend erklärt wird, daß sich durch die neue Großmacht-bildung die Gegensätze in Europa scharf zugespitzt